

Kapitel 2

Facilier

„Moment ... warte, Tiana“, beschwor Facilier sie, als er sich gefasst hatte. „Sei vorsichtig damit. Es ist ein Erbstück!“ Er versuchte trotz der wilden Verzweiflung, die ihn gepackt hatte, gleichgültig zu wirken. Das Amulett war der Schlüssel zu allem. Solange es Blut von Prinz Naveen enthielt, konnte derjenige, der es trug, die Gestalt des Prinzen annehmen. Ohne den Talisman müsste Facilier seinen Plan aufgeben, sich das Vermögen Eli La Bouffs unter den Nagel zu reißen, indem er dessen liebeskranke Tochter mit Naveens Diener verheiratete.

Und, was noch gravierender war: Er könnte die Schulden bei seinen Freuden im Schattenreich nicht begleichen – und das würde ihn teuer zu stehen kommen.

Tiana hielt sein Leben in den Händen.

Facilier stemmte seine Fäuste in die Seiten. Zu gern hätte er diesem Versager Lawrence den Hals umgedreht. Sich mit Naveens unfähigem Diener zu verbünden, war nicht einfach nur eine Fehleinschätzung gewesen – es konnte sich als tödlicher Irrtum entpuppen.

Lawrence hatte er es zu verdanken, dass der wertvolle Talisman Tiana in die Hände gefallen war, wodurch er jetzt mit diesem schwächlichen Mädchen debattieren musste.

Ihm hätte klar sein müssen, dass Tiana nicht für eine einfache Lösung zu haben sein würde, wenn es um ihr Restaurant ging. Sie war nicht in der Lage, auf etwas stolz zu sein, das sie sich nicht verdient hatte. Leute wie sie litten unter der idiotischen Vorstellung, dass harte Arbeit sie zu besseren und verdienstvolleren Menschen machte als jene, die clever genug waren, die Abkürzungen zu nutzen, die sich ihnen boten.

Menschen wie er.

Auch wenn sie sein Angebot, ihr das Restaurant zu verschaffen, ausgeschlagen hatte, war Facilier überzeugt gewesen, dass die Aussicht, ihren Vater wiederzusehen, sie umstimmen würde. James ins Leben zurückzuholen, würde ihn ein ganz schönes Sümmchen kosten, wahrscheinlich mehr, als er seinen Freunden in der Schattenwelt je bezahlt hatte, aber er wäre dazu bereit. Er war zu allem bereit, was nötig war, um den Talisman zurückzubekommen.

Doch Tiana hatte sein Angebot rundweg ausgeschlagen.

Wenn er sie nicht auf die nette Art und Weise dazu bringen konnte, ihm sein Eigentum wiederzugeben, musste er es mit Drohen versuchen. Sie ließ ihm keine andere Wahl.

„Bevor du mein Angebot ablehnst, sollten wir noch kurz über deinen kleinen Froschprinzen sprechen“, sagte er.

„Über Naveen?“ Ihre Pupillen weiteten sich.

Auf genau diese Reaktion hatte Facilier gehofft. Er hatte das

Gefühl, dass sie sich in den Prinzen verliebt hatte. Das würde sie zum Einknicken bringen.

„Wo ist er?“, fragte sie. „Wo ist Naveen?“

„Mach dir mal keine Sorgen darüber, wo er ist. Überleg lieber, *was* er ist. Wenn du deine eigenen Träume einfach aufgeben willst, schön und gut, aber was ist mit seinen Träumen? Wenn du möchtest, dass dein toller Naveen jemals wieder ein Mensch wird, solltest du mir mein Eigentum wiedergeben!“

„Sie lügen. Das Einzige, was Naveen tun muss, um wieder ein Mensch zu werden, ist, eine Prinzessin zu küssen. Charlotte La Bouff ist eine Prinzessin, weil ihr Vater der König des Mardi Gras ist.“

„Komm schon, Tiana“, antwortete Facilier genervt. „So blöd bist du nicht. Du weißt genau, dass Miss La Bouff keine echte Prinzessin ist. Genauso wenig wie du. Wenn Naveen bis Mitternacht keine echte Prinzessin küsst, bleibt er für immer ein Frosch.“

„Nein!“, protestierte Tiana.

„Doch!“ Facilier spürte, dass sie zu schwanken begann, und setzte erneut zum Angriff an. „Aber du kannst ihn retten. Du kannst alles haben, was du dir je gewünscht hast. Du und dein Prinz, ihr könnt ...“ Er hielt inne.

War er denn von allen guten Geistern verlassen?

Naveen war sein Mittel, um an Eli La Bouff heranzukommen, den mächtigsten Mann in New Orleans. Jetzt, wo der Plan mit Lawrence als vermeintlichem Prinzen nicht mehr aufging, musste der echte Naveen La Bouffs Tochter den Hof machen.

Eine Ehe zwischen den beiden war noch immer die beste Möglichkeit, an La Bouffs Vermögen zu kommen.

Er hätte sich von Anfang an auf den Prinzen konzentrieren sollen, anstatt sich mit diesem rückgratlosen Lawrence zusammenzutun. Durch seine sorglose Art war Naveen leicht zu manipulieren. Solange Facilier ihm ab und zu ein bisschen Blut abzapfen konnte, hatte er ihn unter Kontrolle.

Aber wenn Naveen und Tiana ein Paar wären, wäre das nicht möglich.

„*Fast* alles, was du dir je gewünscht hast, um genau zu sein“, korrigierte sich Facilier. „Hier kommt mein Angebot: Du gibst mir diesen Talisman, und im Gegenzug hole ich deinen Daddy zurück ins Leben und gebe deinem Prinzchen seine menschliche Gestalt wieder.“ Er hob einen Finger. „Aber eins musst du wissen. Sobald der Zauber gelöst ist, wird sich Naveen an nichts von all dem erinnern, was passiert ist. Und wenn du willst, dass er ein Mensch bleibt, ist eine Fortführung eurer kleinen Liebelelei nicht möglich.“

„Wollen Sie damit sagen ...“

„Ich will damit sagen, dass du auf die Liebe deines süßen Prinzen verzichten musst, wenn du willst, dass er wieder zum Menschen wird.“

„Aber ... aber das ist nicht fair!“

„Das Leben ist nun mal nicht fair“, versetzte Facilier.

Was an dem, was ihm bevorstand, war fair? Er würde einen weiteren Handel mit seinen Freunden aus dem Schattenreich abschließen müssen, um sein Versprechen ihr gegenüber einzu-

halten. Der Preis dafür wäre zweifelsohne sehr hoch, wodurch er noch tiefer bei ihnen in der Kreide stehen würde.

Und was opferte *sie*? Ihre kleine Schwärmerei für einen unterbelichteten Prinzen? Eigentlich tat er ihr sogar einen Gefallen. Laut Lawrence war Naveen ein Nichtsnutz. Pleite, faul und eine Last für seine Eltern.

Naveen wäre Tiana ohnehin nur hinderlich. Ohne ihn und mit der Hilfe ihres Vaters, wenn Facilier den erst einmal zurückgeholt hätte, würde sie im Handumdrehen ihr Restaurant bekommen.

Und was hätte er selbst von dem Deal? Nichts!

Aber ... Moment. Vielleicht war doch noch was für ihn drin.

Facilier fiel die kleine Phiole in der Innentasche seiner Jacke wieder ein. Sie war mit einer Tinktur gefüllt, die er für den stureren Teil seiner Kundschaft brauchte. Der Trank machte diejenigen, die ihn einnahmen, für ein Weilchen leichter beeinflussbar. Wenn er Tiana dazu bringen könnte, ein wenig davon in ihr Gumbo zu geben, könnte er alle, die davon äßen, dazu bringen, ihm ihre sämtlichen Wertsachen zu überlassen.

Seine Lippen verzogen sich zu einem Lächeln. Tiana und Charlotte, La Bouffs Tochter, waren dicke Freundinnen. Es lag also nah, dass Eli La Bouff Stammgast in Tianas Restaurant werden würde. Und wenn La Bouff höchstpersönlich auch nur einen Tropfen der Tinktur zu sich nähme ... wäre das eine weitere Möglichkeit für Facilier, an den Zuckerbaron heranzukommen, falls der Plan mit Naveen in die Binsen ging. Und eine bombensichere noch dazu.